



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche
Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten
office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at
Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Predigt für den Monat Februar: Mit Jesus auf dem Berg (Matthäus 17,1-8 Die Verklärung Jesu)

Himmel auf Erden: Drei Jünger dürfen das erleben. Für einen kurzen Moment. Sie sind mit Jesus auf dem Berg. Wir lesen aus Matthäus 17:

Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. ²Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. ³Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. ⁴Petrus aber fing an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.

⁵Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!

⁶Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr. ⁷Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! ⁸Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.

Begegnung mit Gott. So beginnt Glauben.

Theologie ist das Nachdenken über die Begegnung mit Gott. Nachdenken über die Begegnung mit dem Schöpfer der Welt, mit dem Erlöser, mit dem Heiligen Geist, der uns ein Leben lang formt und begleitet. Glauben entsteht nicht, weil einer viel nachdenkt und über Gott philosophiert und sich dann entscheidet: Ich glaube.

Glaube entsteht, weil jemand so ein Bergerlebnis hat, einen Moment wenigstens, in dem ihm Jesus entgegen leuchtet wie die Sonne, Gewand weiß wie das Licht.

Glaube beginnt, wenn jemand dann entscheidet: Ich glaube. Es ist eine Entscheidung, wo man beinahe nicht mehr anders kann. Mit Jesus auf dem Berg.

Jesus hat's mit den Bergen. Denkt an die Bergpredigt. Die berühmteste Rede der Welt. (Nachzulesen bei Matthäus, Kapitel 5-7). Denkt an diese kurzen Einschübe in den Evangelien: Z.B. Lk. 6,12 In diesen Tagen ging er auf einen Berg, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott. Oder: Joh. 6,15 Danach zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Auch dieses Ereignis: Drei Jünger nimmt er mit auf den Berg. Für einen Moment verschmelzen Zeit und Ewigkeit. Himmel und Erde. Schließlich diese Stimme: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Den sollt ihr hören.“ Es bleibt ihnen kaum etwas anderes übrig als zu glauben, zu staunen und zu erschrecken. Erst kommt die Begegnung mit Gott. Das Eigentliche beginnt mit Jesus am Berg.

Viele von uns kennen das. Diesen besonderen Moment, wo wir spüren, dass der Himmel so nah ist, dass Gott wirklich ist, dass sich Zeit und Ewigkeit berühren. Manche haben das erlebt und konnten es nicht zuordnen, nur vorsichtig ahnen und sagen: Das war himmlisch. Manche erleben es buchstäblich auf dem Berg: Hier ist Gott. Wir stehen am Gipfelkreuz und ahnen: Das, was uns hier oben den Atem raubt, hat mit dem Schöpfer zu tun und mit dem Mann am Kreuz – warum sonst haben unsere Vorfahren die Kreuze auf die Gipfel gesetzt?

Manche nennen so etwas ein Nahtoderlebnis. Manche Forscher sagen: Etwa die Hälfte dieser Erlebnisse zwischen Himmel und Erde haben nichts mit dem nahen Tod zu tun. Sie passieren einfach so, zwischendurch, im Alltag, in einem ungeplanten Moment. Ein Augenblick voller Licht, voll Friede, getragen, geborgen, und gleichzeitig eine große Zuversicht, dass uns eine andere Wirklichkeit umgibt, uns trägt und durchträgt durch dieses Leben und in alle Ewigkeit.

Ähnliches erzählen auch Menschen, die nach einem Herzstillstand wiederbelebt wurden. Es gibt viele, die sind davon fasziniert und ebenso viele, die haben dafür Erklärungen, warum das nichts mit einer anderen Wirklichkeit zu tun haben soll.

Lassen wir es dabei: Es gibt Momente im Leben, die uns den Atem rauben, Momente, die uns nah an den Himmel bringen, an die Ewigkeit und an Gott. So einen Moment erleben die Jünger mit Jesus auf dem Berg.

Eben noch hat er vom Kreuz gesprochen hat, dass er getötet wird und am dritten Tag auferstehen. Eben noch hat Jesus gesagt: Nachfolgen, mit mir gehen, bedeutet das Kreuz mitnehmen. Bei mir wird das Leben verloren und durchs Zerbrechen hindurch erst gefunden.

Über diesem Jesus öffnet sich der Himmel! Über dem, der auf dem Weg zum Kreuz ist, strahlt Gottes Herrlichkeit.

Die Jünger dürfen mitgehen, mit sehen. Eigenartiger Weise auch dieser Petrus. Eben noch hat Petrus gesagt: Nur nicht! Nur nicht sterben und auferstehen. Und Jesus hat ihn Satan genannt. Ausgerechnet der darf mit auf den Berg. Aber als dann der Himmel nach Jesus greift oder Jesus in den Himmel greift, greift Petrus wieder daneben: „Wie wär's mit Hütten bauen, dir eine, Mose eine, Elia eine...“

Während er noch schwatzt, kommt die Stimme aus dem Himmel. Gott muss Petrus unterbrechen, Gott muss uns unterbrechen, manchmal auch unser frommes Geschwätz, damit wir wieder zum Wesentlichen kommen, zu dem einen: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.“

Dann bleibt eine Reaktion: Erschrecken. Erschrecken vor der Wirklichkeit Gottes. Der Schöpfer der Welt meldet sich zu Wort und der Sohn Gottes, Jesus Christus, steht in der Mitte! Erschrecken ist die angemessene Reaktion. Vor seiner Wirklichkeit und Heiligkeit erstarren. Die Jünger beginnen nicht mit Diskussionen, sie versenken sich auch nicht in Andacht. Sie fallen auf ihr Angesicht und erschrecken sehr.

Zu dieser Ehrfurcht vor der Wirklichkeit Gottes führt uns dieses Gotteswort. Ein alter Pfarrer, Senior Helmut Roser (1920- 2006), hat es als Bibelwort für sein Begräbnis bestimmt.

Drei Begegnungen mit ihm:

1. Besuch im Krankenhaus, kurz vor seinem Sterben. Aufgeregt begrüßt er mich. Ich verstehe seine schwache Stimme nicht. Erregt deutet er auf das Fußende seines Bettes. Ich stehe neben ihm und sehe nichts. Immer und immer wieder deutet er. Bis ich ahne: Jesus ist im Raum. Himmel und Erde sind so nah!
2. Senior Roser war ein Mann, der viel nachgedacht hat, wach beobachtet. Er hat kritisch analysiert, klar bewertet, scharf gesprochen. Er hat viele geprägt, eine Generation von Lektoren. Er hat auch verletzt, mache vertrieben. Bei einem bestimmten Thema habe ich ihm widersprochen und gesagt: „Senior Roser, das sehe ich anders. Aber ich schätze es, dass man bei Ihnen weiß, woran man ist.“ Da hat er still gelächelt und gesagt: „Ja, ich habe in meinem Leben viele Fehler gemacht, aber nicht den, dass man nicht gewusst hätte, was ich meine.“

Ausgerechnet diese sonderbare Begegnung mit Jesus am Berg war sein Vermächtnis. Darüber sollte bei seinem Begräbnis gepredigt werden. Denn: Begegnung mit Jesus war sein Ausgangspunkt. Auge in Auge mit ihm. Mit dem Blick auf Jesus wollte er sich verabschieden. Unser Bibelwort endet: Als die Jünger ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.

3. Senior Roser hat von seiner ersten Begegnung mit Jesus erzählt. Im Sommer 1946, 25jährig, Offizier der deutschen Wehrmacht und Student der Geschichte und Germanistik. Er hat so formuliert, wörtlich: „Eine Nacht lang habe ich mit ihm gerungen, gekämpft mit diesem Jesus. Eine Nacht, die mich verwandelt hat, um 180 Grad gewendet, eine Bekehrung wie vom Saulus zum Paulus.“ Am Ende seines Lebens hat er davon erzählt. Und nachdem er sein Leben lang

darüber reflektiert hat, viele und komplizierte Dinge gesagt, gelehrt und geschrieben hat, hat er es immer noch ganz schlicht gesagt: „Nach dieser Nacht habe ich gewusst, dass mich Jesus liebt.“ Das war sein Bergerlebnis. Jesus im Licht. „Nach dieser Nacht habe ich gewusst, dass mich Jesus liebt.“

Es bewegt, dass er so gesprochen hat. Es mag etwas süß klingen, ist es aber nicht. Es geht um den Mann über dem der Himmel offen steht. Vor den Augen der Jünger wird er verwandelt, ein Gesicht wie die Sonne, Gewand weiß wie Licht. Eine andere Wirklichkeit greift auf diesen Jesus zu oder er greift in eine andere Wirklichkeit hinein. Und am Ende sehen sie: Jesus allein. Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören.

Die Jünger liegen in Ehrfurcht, aber sie bleiben nicht liegen. Jesus tritt auf sie zu, berührt sie, richtet sie auf. Jesus nimmt ihnen die Furcht.

Alles das geschieht heute noch, wo Menschen dem verherrlichten Sohn Gottes begegnen. Es gibt solche Momente: manche dramatisch wie Nahtoderlebnisse, manche in dem stillen Moment, in dem ein Schmetterling an uns vorüberfliegt. Manchmal mitten im Gottesdienst, wo mich ein Satz berührt als hätte ihn Jesus mir ins Herz gesagt. Manchmal mitten in den schwersten Stunden und wir spüren seine Stimme im Herzen: Fürchte dich nicht!

Man kann diese Momente übersehen, auch missverstehen, falsch deuten, seinen eigenen Reim drauf machen. Und es gibt Menschen, die haben halt immer etwas Gescheites zum Daherreden, so wie der Petrus: „So jetzt müssen wir erst mal Hütten bauen.“ Aber wenn Gott spricht, erstarren Menschen vor seiner Wirklichkeit und Heiligkeit.

Unterwegs zum Kreuz, kommt der Sohn Gottes auf dich zu: „Steh auf, fürchte dich nicht. Ich nehme dich mit. Ich nehme deine Sünde mit ans Kreuz und dein Versagen, deine Angst, deine Gottlosigkeit. Steh auf, fürchte dich nicht. Du gehst mit mir in Gottes Herrlichkeit.“ Wir werden einmal vor ihm stehen. Wer dann die Augen hebt, sieht Jesus allein.

Wir schließen mit einem Gebet. Wer möchte, kann im Herzen mitbeten:

Herr Jesus, es kann sein, dass ich so manchen Moment am Berg mit dir verpasst habe. Deine Wirklichkeit war so nah und ich habe es nicht erkannt. So öffne ich mich jetzt für dich. Komm in mein Herz, komm in mein Leben. Vergib mir meine Schuld. Lass uns neu anfangen! Verändere mich.

Amen.

(ME 2/2020)